

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

27.1.1943 (No. 22)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954985)







# In Stalingrad auf engen Raum zusammengeschlossen

## Heroischer Widerstand in den Ruinen der Stadt / Sowjetangriffe an den übrigen Fronten in harten Kämpfen abgewiesen

( ) Aus dem Führerhauptquartier, 26. Januar.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Der Ansturm der Sowjets gegen weite Teile der Ostfront nahm gestern an Heftigkeit zu. In schweren Abwehrkämpfen gegen vielfach überlegene Kräfte behaupteten sich die deutschen Armeen gegen alle Durchbruchversuche und Umfassungsversuche.

In Stalingrad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadt in engeren Raum zusammengeschlossen. Sie leisten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaffe unter schwersten Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt.

Im Kuban- und Manntschgebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen, die Bewegungen zu den befohlenen Frontverlagerungen verlaufen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzten zwischen Manntsch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurückgeworfen. Am Don und Donezgebiet dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an.

Südwestlich von Koroneisch griff der Feind mit neu herangeführten Kräften in breiter Front erneut an. Er wurde im wesentlichen blutig abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Derliche Angriffe der Sowjets bei Mchem und südwestlich Belistje Luft scheiterten. Auch südlich des Ladogaesee brachen erneut mit Panzern vorgetragene feindliche Angriffe nach erbittertem Kampf zusammen.

In Nordafrika Spätrückzug des Feindes, in den Vorlagen verlorene Stellungen zurückzuerobern. Seize Verluste in der Zeit vom 18. bis 24. Januar betragen viertausend Gefangene, 21 Panzerkampfwagen, 70 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge, über 100 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der holländischen Küste verlor der Feind bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff vier Bombenflugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage eine Dockschiff an der Südküste Englands mit gutem Erfolg an.

### 97 Feindverluste gegen einen eigenen

( ) Berlin, 27. Januar.  
Deutsche Jagdflieger sängen auch im Laufe des Dienstags bei freier Jagd südlich des Ladogaesee Sowjetische Luftstreitkräfte bei Angriffen auf deutsche Stellungen ab und schossen in heftigen Luftkämpfen fünfzehn Flugzeuge ab. Eichenlaubträger Major Hahn errang dabei mit drei Abschüssen seinen 98. bis 100. Luftsieg. Leutnant Stok, ebenfalls Träger des Eichenlaubs, erzielte mit sechs Abschüssen den 145. bis 150. Luftsieg. Eichenlaubträger Oberleutnant Weiszwanger konnte den 131. Luftsieg melden.

# „Sieg oder Niederlage werden im Atlantik entschieden“

## Verfolge Stimmen aus dem Lager der Demokratie / U-Bootkrieg im Mittelpunkt der anglo-amerikanischen Presse

( ) Stockholm, 27. Januar.

Der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter“ stellt fest, daß nach Auffassung der Mehrheit der englischen Sachverständigen die U-Boote die gefährlichste Waffe Deutschlands im augenblicklichen Kriegsschauplatz seien. Die Bekämpfung der Unterseeboote sei daher die Hauptaufgabe der Alliierten. Die immer enger werdende U-Boot-Gefahr hat nach Londoner Eigenberichten zu erneuten lebhaften Erörterungen in der englischen Presse geführt. Der „Manchester Guardian“ erhebt die Forderung nach einem Ausschluß für die Bekämpfung der Unterseeboote mit Churchill als Vorsitzenden. Die „Daily Mail“ erinnert daran, daß bei Beginn des jetzigen Krieges in England viermal die Meinung vertreten worden ist, daß Unterseeboote im Zusammenhang mit den vorhandenen Abwehrmitteln nicht mehr die Seefahrt bedrohen könnten. Jetzt seien die Engländer eines Besseren belehrt worden. „Der U-Boot-Krieg nimmt einen für die Demokratie völlig neuen Verlauf“, stellt „Daily Mail“ in einem Leitartikel fest. Früher seien nämlich die Schiffversenkungsziffern von Monat zu Monat zurückgegangen, während sie jetzt immer weiter ansteigen. Dieser Rhythmus habe etwas Äußerst Gefährliches an sich. Er drohe in eine Katastrophe auszuarten. Mit den größten Verführungen müsse man dem U-Boot-Krieg in den Frühjahr- und Sommermonaten entgegensehen, wenn schon in den Wintermonaten so viele Schiffe den U-Booten zum Opfer fielen. Das beunruhigendste am gegenwärtigen Verlauf des U-Boot-Krieges aber sei die Erkenntnis, daß Deutschland offenbar in der taktischen und technischen Entwicklung der U-Boot-Waffe der von den Verbündeten angewandten Methode der U-Boot-Abwehr weit voraus sei.

### Wofür: „Bis wir die Freiheit errungen haben“

( ) Berlin, 27. Januar.

Dienstag nachmittag fand im Hause der Flieger in Berlin auf Einladung der „Zentrale Freies Indien“ eine eindrucksvolle Kundgebung aus Anlaß des indischen Unabhängigkeitstages statt. Die indische Kolonie in Berlin und Indier aus anderen Ländern Europas waren erschienen, um sich unter dem Vorsitz des indischen Freiheitsführers und ehemaligen Präsidenten des allindischen Nationalkongresses Subhas Chandra Bose begeistert zur Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu bekennen. Bose führte unter anderem aus: „Seute, am 26. Januar, feiern Indier in der ganzen Welt den Unabhängigkeitstag ihres Vaterlandes, und dieser Tag soll uns anspornen, unablässig nach der Freiheit zu streben, selbst wenn dies Opfer an Gut und Blut erfordert, wie es gerade jetzt in Indien der Fall ist.“ Nach einem Ueberblick über die britische Unterdrückungspolitik gegenüber Indien fuhr Bose fort: „Ich habe selbst an sämtlichen früheren Kämpfen gegen England teilgenommen und bin während dieser Zeit elfmal im Gefängnis gewesen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß wir mit allen Mitteln kämpfen müssen, um unser Volk zu befreien. Englands Feinde in diesem Kriege sind unsere Freunde. Und wenn auch wir allein uns befreien können, so wird uns dieser Kampf durch die Dreierpatzmächte doch erleichtert. Ich weiß, daß meine Tätigkeit im Auslande die Unterstützung fast des gesamten indischen Volkes besitzt, und daß dieser Kampf von allen Indern in der ganzen Welt gemeinsam durchgeführt wird. Und nicht nur von den Indern, an unserer Seite steht außerdem die gesamte arabische Welt mit dem Großmufti und dem Premierminister des Irak, Raschid Ali El Gailani, die ebenso wie wir frei von britischer Fesselung für ihr Vaterland wirken können. Wir treten jetzt in den Abschnitt des bewaffneten Kampfes gegen die englische Herrschaft, und wir wollen diesen Kampf nicht eher aufgeben, bis wir die Freiheit errungen haben.“

( ) Wie die spanische Zeitung „Arriba“ aus Buenos Aires erfährt, befinden sich unter den elf Flugzeugen des vor einigen Tagen über Peru abgeführten Flugzeuges mehrere britische Diplomaten.  
( ) Zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters Eugen Ott gaben in Tokio der Tenno und die Kaiserin einen Empfang, an dem unter anderem Prinz Takamatsu und Außenminister Tani teilnahmen.  
( ) Wie Domei aus Managua meldet, wurden bei einem Angriff britischer Bomber durch ungerichtete Bombenwürfe zahlreiche Zivilisten getötet. Wohnhäuser, Krankenhäuser und Tempel wurden zerstört oder schwer beschädigt.

schon kommen. Dann würden die Angehörigen schon aus Tonnagegründen unfähig sein, eine mächtige Armee auf unseren Kontinent zu bringen. Es wäre entschieden unklug, auf eine Hilfe von außen zu rechnen, um die bolschewistische Gefahr zu beschwören. Europa ist bedroht, es muß sich selber retten.“ Zuvor, es muß sich selber retten, aber einigen Leuten kommt diese Erkenntnis und die Verpflichtung, die sich aus ihr ergibt, reichlich spät. Diese Verpflichtung ist in einer geradezu ungeheuerlichen Dankschuld gegenüber den Millionen deutschen Kämpfern an der Ostfront und in der höchst vorstellbaren Weise gegenüber den Helden von Stalingrad gegeben.

Die Bedeutung ihres opfervollen Kampfes ist ja nicht allein in einem gewaltigen menschlichen Wert berast erschöpft, wie er in dem einmütigen wiedergegebenen Wort von Clauswitz umrissen wird, sondern er ist auch militärisch-strategisch in der Auswirkung auf die Gesamtoperationen, auf die Konzentration der Kräfte in einer neuen Ausgangsstellung für kommende entscheidende Kriegsunternehmungen mehr. Dem aufopfernden Heldentum der Kämpfer in Stalingrad ist es vor allem zu danken, wenn jetzt, wie der Wehrmachtbericht mittelt, die Bewegungen zu den befohlenen Frontverlagerungen aus dem Kuban- und Manntsch-Gebiet planmäßig verlaufen können, und wenn sogar der Gegner an Stellen, wo er den härtesten Druck ausüben und eine katastrophale Abwehrung erzwängen wollte, wie im Raume zwischen Manntsch und Don, im Gegenangriff wieder erfolgreich nach Nordosten zurückgeworfen werden konnte.

Der strategische Sinn dieser furchtbaren Winterkämpfe ist heute im Hinblick auf die Zielsetzung wieder haben noch drüber zu verlesen. Die Anhaltspunkte dafür, daß der Gegner tatsächlich das äußerste, was er zur Verfügung hat, in seinem Winteranstoß zusammengestellt hat, um die letzte Chance wahrzunehmen, sind bereits zu eindeutig. Eine spanische Zeitung charakterisiert den gegenwärtigen Sowjetanstoß als „eine gefährliche Kombination aus Wut und Verzweiflung“. Demgegenüber wird als das Ziel der deutschen militärischen Führung bezeichnet, „ihre Kraft für die Zukunft der Kriegsführung nicht zerstreuen zu lassen“. So sieht es auch der italienische Kommentator Mario Appellus, wenn er von den kommenden Aufgaben der Reserven spricht, die auf unserer Seite noch ausgeschöpft und eingesetzt werden müssen. Zur Zeit, wo der sowjetische Ansturm nochmals an Heftigkeit zugenommen hat, wo vor allem der Angriff neu herangeführter Kräfte auf breiter Front südwestlich von Boroneisch abgewehrt werden muß, haben wir sicher noch mit kritischen und gefährlichen Phasen des Ringens in der Winterkämpfe zu rechnen. Dann aber wird der Zeitpunkt kommen, wo das weitere Gesicht des Krieges davon bestimmt werden wird, in welchem Ausmaß wir unsere noch verfügbaren großen Kraftquellen zu erschöpfen und einzusetzen vermögen.

Wer nicht an der Front kämpfen kann, der darf in der Heimat nur noch an einem Platz stehen, wo durch ihn ein kämpfender Soldat freigegeben, oder wo eine Leistung vollbracht wird, die zur physischen Erhaltung von Front und Heimat und zur Beschaffung der Waffen für die Front unbedingt notwendig ist. Der Leistungssteigerung und dem Verzicht auf Bequemlichkeiten und auf persönlichen Lebensgenuss dürfen dabei überhaupt keine Grenzen mehr gesetzt werden. Die Tatsachen, die uns täglich der Wehrmachtbericht und die ergänzenden Darstellungen von der Front übermitteln, lassen uns ebenso wie das Echo in der Welt erkennen, um was es geht und daß die Gefahr nur dann, dann aber sicher, zu bannen ist, wenn in unserem Volke kein Mann und keine Frau mehr in dem Willen zum Einsatz des Äußersten zurückbleibt.

### Wille zum Widerstand unbewingbar

(Fortsetzung von Seite 1)

schwere Panzer vernichtet und zahlreiche weitere außer Geacht gesetzt. Beim Abbruch des Kampfgebietes nach anderen lohnenden Zielen stießen die Sturzkampfflugzeuge auf zwei Marscholonnen in Stärke von je tausend Mann, die mit Bomben und Bordwaffen aufgerieben wurden, und auf zahlreiche Nachschubkolonnen, die mit Truppen und Material auf dem Wege zur Front waren. Auch unter diesen räumten unsere Kräfte auf und vernichteten oder beschädigten 96 feindliche Kraftfahrzeuge. Der Angriff traf die Bolschewisten so überraschend, daß sie nur vereinzelt Flugzeuge zur Abwehr einsetzen konnten, von denen zwei im Feuer unserer Jäger abstürzten. Mit diesen wirksamen Schlägen erleichterte die Luftwaffe den Heeresverbänden ihren anhaltend schwereren Abwehrkampf, der besonders südwestlich von Koroneisch mit äußerster Härte geführt werden mußte, um die feindlichen Angriffe abzukslagen.

### Eichenlaub für Generalleutnant Kreyling

( ) Berlin, 27. Januar.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Generalleutnant Hans Kreyling, Kommandeur einer Gebirgsjäger-Division, und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 133. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

### Zahlreiche neue Ritterkreuzträger

( ) Berlin, 27. Januar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Dr. Otto Korjes, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberst Wilhelm Boeck, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Oberleutnant Wilfried von Winterfeld, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment, Oberleutnant Luitpold Steidle, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Hansgeorg Brandt, Führer eines Grenadier-Regiments.

Dr. Otto Korjes wurde am 23. 11. 1889 als Sohn eines Pastors in Benzen, Kreis Gandersheim, geboren. Wilhelm Boeck am 15. 3. 1897 als Sohn eines Oberpostleiters in Garh an der Oder, Kreis Greifenhagen. Wilfried von Winterfeld am 17. 4. 1903 als Sohn eines Generalmajors in Frankfurt an der Oder. Luitpold Steidle am 12. 3. 1898 als Sohn eines Oberkriegsgerichtsrates in Usm, Hansgeorg Brandt am 4. 11. 1903 als Sohn eines Professors.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans Uhl, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Hans Strippel, Zugführer in einem Panzer-Regiment, Feldwebel Bruno Froeschlich, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Hans Uhl wurde am 25. August 1916 als Sohn eines Lokomotivführers in Frankfurt am Main geboren. Oberfeldwebel Hans Strippel am 1. Dezember 1912 als Sohn eines Landwirts in Obergreis bei Hersfeld, Feldwebel Bruno Froeschlich am 20. Oktober 1913 als Sohn eines Musiklehrers in Stuednik (Gau Mark Brandenburg).

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Heinrich Bramesfeld. Heinrich Bramesfeld wurde als Sohn eines Pfarrers am 24. Juni 1899 in Gomen in Westfalen geboren.

### Ritterkreuzträger starb den Fliegertod

( ) Berlin, 27. Januar.

Den Fliegertod starb Oberleutnant Oskar Genrich, dem der Führer in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als Fernaufklärer am 3. Januar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

### Im Südatlantik torpediert und versenkt

( ) Stockholm, 27. Januar.

Das U.S.A.-Marinedepartement gab bekannt, daß ein britisches Handelschiff Anfang Januar im Südatlantik vor der Küste Südamerikas von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und versenkt wurde.

Mit diesem Erfolg haben die unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloft stehenden Jagdverbände bei Abwehr starker sowjetischer Luftstreitkräfte im Raum zwischen Ilmen- und Ladogaesee innerhalb der vergangenen fünf Tage 97 feindliche Flugzeuge, darunter zahlreiche Bomber, bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen. Die Verwundeten der Sowjets, mit einem starken Aufgebot an Luftstreitkräften in die Erdkämpfe südlich des Ladogaesee einzugreifen, führten somit zu schweren Verlusten für den Feind.

### Großer Feindtransporter vernichtet

( ) Rom, 26. Januar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In West-Tripolitanien Geschehe von Aufklärungsabteilungen. In Tunesien wurde eine feindliche Angriffen von uns eroberte Stellungen abgewiesen. Acht Wüstenkampfwagen wurden mit einem Teil ihrer Besatzungen erbeutet. Weitere Wüstenkampfwagen wurden von der Besatzung einer unserer vorgeschobenen Stellungen in Brand gesetzt.

Italienische und deutsche Jäger schossen vier Flugzeuge ab; ein fünftes Flugzeug wurde von der Flakartillerie abgeschossen. Die Verluste des Feindes in den Kämpfen von Tunesien vom 18. bis 24. Januar sind auf mehr als 4000 Gefangene, 13 erbeutete und acht zerstörte Panzer, 17 Geschütze, rund 200 Kraftfahrzeuge und rund 100 Maschinengewehre sowie anderes Kriegsmaterial gestiegen.

Ein Spitzre-Flugzeug, das am Abend des 23. Januar Pachino (Syracus) überflogen hatte, wurde von den Abwehrbatterien getroffen und stürzte ins Meer. In Avoia (Syracus) forderte ein Einsturz zwei Tote und sieben Verletzte unter der Bevölkerung und verursachte leichte Schäden. Auf Anabikina (Marjala) abgeworfene Bomben beschädigten einige Gebäude. Opfer sind nicht zu beklagen. Feindliche Flugzeuge belegten auf ionischen Inseln zwei Güterzüge und die Bahnhöfe Brancalione, Nisce und Mica mit Maschinengewehrfeuer und Bomben. Der angerichtete Schaden ist gering. Acht Personen wurden verletzt.

Im Mittelmeer versenkte eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Caspara Cavallina einen feindlichen Transporter von 18000 BRT., der von Zerstörern begleitet war, durch zwei Torpedoschiffe.

### 322 Schiffe durch italienische Einheiten versenkt

( ) Rom, 27. Januar.

Die italienische Flotte hat in den 30 Monaten der Kriegsführung vom Juni 1940 bis zum 31. Dezember 1942 der feindlichen Kriegs- und Versorgungsschiffahrt folgende Verluste zugefügt: Versenkt wurden 132 feindliche Kriegsschiffe, darunter vier Schlachtschiffe, 18 Kreuzer, 30 Torpedojäger, 80 U-Boote mit 270000 Tonnen Gesamttonnage, ferner 190 Handels- und Landdampfer mit einer Gesamttonnage von 1,3 Millionen Tonnen. Insgesamt hat damit die italienische Flotte 322 feindliche Schiffe versenkt.

Die militärische Mitarbeiter der „New York Herald Tribune“, Elliot, weist auf die außerordentliche Bedeutung hin, die die erfolgreiche deutsche U-Boot-Kriegsführung für die Demokratien hat. Ihre Unternehmungen seien völlig abhängig von der Handelschiffahrt. Die deutschen U-Boote träfen die verwundbarsten Punkte der Verbündeten. Diese hätten darauf vertraut, den Krieg durch die Seemacht zu gewinnen, jetzt müsse man begreifen, daß der Krieg verloren werden könne, wenn die U-Boot-Gefahr nicht gebannt werden könne. Für die verlorenen Handelschiffe habe man keinen Ersatz. Ein Handelschiff bringe eine Tagesverorgung für 100000 Mann; Sieg oder Niederlage würden im Atlantik entschieden.

### Leistungserleichterungswert statt Berufserleichterungswert

( ) Berlin, 27. Januar.

Der Reichsorganisationsleiter hat verfügt, daß an Stelle der Bezeichnung „Berufserleichterungswert“ künftig die Bezeichnung „Leistungserleichterungswert“ tritt. Verantwortlich für die Arbeiten der überbetrieblichen und betrieblichen Leistungserleichterungswerte ist das Amt für Berufserleichterung und Betriebsführung der D.A.R., das mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung „Amt für Leistungserleichterung, Berufserleichterung und Betriebsführung“ erhielt. Die Leitung des Amtes für Leistungserleichterung, Berufserleichterung und Betriebsführung hat der Reichsorganisationsleiter dem bisherigen stellvertretenden Leiter des Amtes, „Schönheit der Arbeit“, Dipl.-Ing. Steinwara, übertragen.

### Nur dringende Reisen nach Berlin!

( ) Berlin, 27. Januar.

Die Sicherstellung des Hotelraumes für Personen, die zur Erledigung kriegswichtiger Aufgaben nach Berlin kommen, hat zu einer Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr geführt, der jetzt Durchführungsbestimmungen des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt festgelegt sind. Nach der Anordnung kann der Oberbürgermeister (Fremdenverkehrsamt) Hotelgäste, die einen kriegswichtigen und dringenden Grund für den Aufenthalt in Berlin nicht nachweisen können, mit einer Frist von zwei Tagen an Stelle des Beherbergungsgabers kündigen. In den Durchführungsbestimmungen hat der Oberbürgermeister die kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Gründe festgelegt. Für jeden Fall ist der entsprechende Nachweis zu führen. Die Hotels sind gehalten, Gäste, bei denen ein solcher Grund nicht vorliegt, von der Beherbergung auszuküpfen. Da der Hotelraum bevorzugt dem kriegswichtigen Reiseverkehr vorbehalten bleiben muß, sind Daueraufenthalte unzulässig. Verstöße gegen die Anordnung oder die Durchführungsbestimmungen werden nach Maßgabe der geltenden Vorschriften bestraft.

Verlag: NS-Gewerlag Wehr-Eins GmbH, Zweigniederlassung Embden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Produktivist Wilhelm Tews. — Hauptchriftleiter: Wenzel Folters (beide in Embden). — Druck: A. G. J. Dammann, Aurich, Kirchstraße 8.



# Raubreif / Ein Tierbild aus dem deutschen Winter

Von Kurt Knaak

Oh, Die alle Pappel am Fließe greift heute so traumhaft verschommen gen Himmel, daß ihr dicker Stamm nur wie ein schwacher Schatten wirkt. Ihr Astwerk fliegt ganz weich in das Nebelgewölle hinaus, und so sehr sich auch die Augen anstrengen und ergründen möchten, wo die Kräh'n hocken, die da so großen Lärm schlagen, heute gelingt es ihnen nicht. Nein, wirklich, in dieser frühen Morgenstunde sind weder die feinen Zweige des Baumreies noch die schwarzen Vögel darauf zu erkennen, die hier regelmäßig um dieselbe Stunde auf ihrem Luginland den hellen Tag erwarten.

„Korral kraal kraal!“ ruft einer mit rauher Stimme. „Klong klong!“ antwortet ein anderer, und dann rauschen die Schwingen, es flattert und krächzt, und ein dürres Zweiglein fängt auf die Wiesennarbe hernieder, daß List Leisegang, der Rotfuchs, sein Spüren lenkt und ein wenig irre wird, ob dieser Gruß ihm galt. Im Augenblick nicht wissend, wohin er sich wenden soll, schaut er empor. Da erkennt er die Hoffnungslosigkeit seiner Begierde und schnürt dicht am Fließerufer entlang. Das Wasser plappert und flutet schwarzlich dahin. Von fernher quälen Wildenten. Eine weiße Feder schwimmt auf dem Wellenspiegel. Gleich beeilt sich der Fuchs. Angst ist die Pappel hinter ihm im Nebel verschwunden. Ueber ebenes Wiesengelände ist der Rotbeuter gewechselt, hat einige Kinnfälle überprüngen und folgt behende einem Grabenlauf bergauf. Hafentwitterung liegt ihm im Windfange. Vorsichtig schleicht List Leisegang an der Böschung entlang. Die Scherlingstauden, die gestern noch unansehnliches Stroh darstellten, schimmern heute wie mit Zucker überkrustet, glitzern in der aufkommenden Morgenröte und karfunkeln wie eifles Geschnitte. Das Farnkraut gleicht dem teuersten Filigran. Ein jeder Grashalm ist ein Prunkstück, ein Kunstwerk für sich. Immer wenn der Fuchs mit seinem loßbaren Winterpelz daran entlangkriecht, rieselt das Blendwerk herab und überhäubt den Gesellen, daß er ganz und gar mit Edekraut überfangen ist.

Ein Faunföng' zerrt im Weidengestrüpp. Der Fuchs achtet nicht auf den schwanzwippenden Kirlefsen. Er hat anderes im Sinne.

Die Bewegungen seiner Glieder sind geschmeidig. Wie leicht und sicher er seine Läufe niederlegt! Da ist nichts zu viel an Kraft und nichts zu wenig. Sein Schwanz und Zaubern, sondern ebenmäßig gleitet sein bernsteinfarbiger Leib über alle Hindernisse hinweg, haut sich vor den Maulwurfshügeln und überwindet sie mit einer bewunderungswürdigen Sicherheit, daß der alte Hinrichs, dem das Revier gehört, und der in der hohen Uferweide den Morgenstreich der Enten abwarten wollte, gar nicht mehr das Glas vom Gesicht herunternehmen mag. So gefüllt ihm der rote Bursche.

Jetzt duckt sich der Fuchs. Was mag es geben? Hinrichs sitzt auf seinem Jaggsitz unbeweglich, als plötzlich aus dem Graben ein Hase springt und pfeilschnell zum Walde strebt. Gleich löst sich die Spannung des Fuchses. Er schießt hinterdrein. Nach knapp zwanzig Sprüngen verharrt er, von der Rücklosigkeit seines Unternehmens überzeugt. Langsam schnürt er zur verlassenem Sasse des Meisters Lampe zurück, um sich an dem warmen Körperdünste zu berauschen. Danach wendet er querfeldein und pirchi nach Mäusen. Hinrichs schaut ihm mit verlangendem Herzen zu. Schwapp, hat List Leisegang eine beim Widel. Kühn schießt seine weiße Luntenspiße über den reißigen Grund. Wie ein Städchen Uebermut tänzelt sie in der Luft, um nach erfolgreichem Sprünge jählings herabzuschellen, aber jetzt drängt sie schon wieder empor.

Die Enten scheint der Mäusejäger vergessen zu haben. Aber nein! In dem Fließe lockt ein Erpel laut und breit. Dies hat gezündet. Am Nu steht der Fuchs darauf zu. Hinrichs wird dabei wohl und wehe zugleich. Keine zwanzig Schritt rudert der feiste Entenich vor ihm im Wasser, bequem mit dem Drilling zu erreichen. Der Fuchs dagegen ist noch weit entfernt.

Wenn der Schwimmvogel noch einmal locken möchte, denkt der Alte, und siehe da, der Erpel brüllt wieder aus vollem Halde los. Der Wind trägt eiligst den Laut davon, und der Fuchs kommt näher, aber dann verbohrt er wieder und bleibt unerschütterlich stehen. Irgend etwas in seiner Nahe beunruhigt ihn und macht ihn stutzig. Er hat den Geruch von Zweibein darin, er wittert das frische Wasser, hört abermals den Erpelruf, und jetzt zirpt es zu allem Heberflusse auch noch so verlockend von den Mäusen aus der Weide, daß ihm ganz dummerig zu Mut wird und er, sich bestimmend, auf die Keulen setzt, um ganz sicher zu gehen. Mäuse, Enten, Zweibein, Zweibein, Enten, Mäuse, was ist da zu tun? Unschlüssig äugt der Fuchs. Sellen ist er vor solch schwere Entscheidung gestellt worden. Der Wind kühlt sein Gesicht, der Hunger macht ihn hörig. Datum vergaß er ganz den Erpelruf, als wieder die Mäuslein in der Weide zirpten. Nach Zweibein duftete es nicht mehr, also darum und deswegen, wer die Wahl hat, hat die Qual, zuerst den kleineren von den Genüssen, und tritt auf Trittschritt sich der Fuchs näher zum Baume heran.

Hinrichs schmunzelt und kneift die wasserblauen Augenlein vor Vergnügen zusammen. Wie schön der Fuchs auf sein Mäuslein kommt! Naturgetreu klang der Lockruf aus seiner zitterigen Hand. Das freut den Mann dann ja auch, und er beeilt sich, den Trabanten durch das Astloch aufs Korn zu nehmen. Nun ist es geschehen...

Scheltend fliebt der Erpel aus dem Wasser, daß die Tropfen nur so pladdern. List Leisegang ruht geitredt auf der be-reisten Matte.

Umständlich befreit sich Hinrichs aus dem Faulstamm und schreiet über die Gemartung, mit allerlei Rauchwerk behangen und erfüllt von den Gedanken eines fröhlichen jungen Jägerherzens.

# Marianne heizt ein / Von Hans Karl Breslauer

Oh, Marianne schob ein neues Briefblatt in die Schreibmaschine und sah den Buchhalter topfschüttelnd an.

„Herr Pfnürtsch“, sagte sie, „srieren Sie wirklich oder hauchen Sie nur aus Gewohnheit ununterbrochen in die Hände?“

„Erstens“, knurrte der alte Buchhalter, „erstens ist es fast in der Bude — und zweitens kann ich in meine Hände hauchen so viel und so oft es mir gefällt.“

„Und steden dabei mit Ihrem erfrorzeneu Getue das ganze Büro an. Aber was den Punkt Eins betrifft, befinden Sie sich im Irrtum, das Thermometer zeigt 24 Grad.“

„Celsius oder Reaumur?“

„Celsius, Herr Pfnürtsch.“

„Das sind nur 19 Grad Reaumur!“ knurrte der Buchhalter.

„Sehr richtig.“ Marianne unterdrückte ein Lächeln. „Und 19 Grad Reaumur genügen, um sich im Sommer nach einem erfrischenden Bad zu schen.“

„Mir nicht!“

„Dann entschuldigen Sie, Herr Pfnürtsch, ich dachte, daß Sie auch ab und zu baden.“

„Daron ist jetzt nicht die Rede“, brummte Herr Pfnürtsch, der ringsum lachende Gesichter sah, gereizt. „Ich habe nur festgestellt, daß hier eine Hundetätle ist.“

„Vergessen Sie nicht, Herr Pfnürtsch“, sagte Marianne ernst, „daß wir Krieg haben und Kohle anderswo notwendiger gebraucht wird.“

„Na schön, aber deshalb ist doch —“

Herr Pfnürtsch verlor sich, ohne den Satz zu vollenden, in das Hauptbuch, und der eintretende Chef sagte zu seiner Sekretärin: „Was gibts denn schon wieder, Fräulein Marianne? Hat Herr Pfnürtsch wieder einmal vergessen, daß wir Kohle sparen müssen?“

# Die Brautwahl / Von Rudolf Schanneke

Oh, Troh aller Staatsgeschäfte und Repräsentationspflichten fand Maria Theresia immer noch Zeit, sich der Erziehung und Fürsorge ihrer Kinder mit ganzer mütterlicher Liebe zu widmen. Sie empfand die gleichen Freuden, die gleichen Sorgen, mit denen jede Mutter den Lebensweg ihrer Kinder begleitet. Zu solchen Sorgen gehörte auch, den richtigen Ehepartner für die Prinzessinnen und Prinzen des königlichen Hauses zu finden. Nicht von politischen Motiven ließ sie sich bei der Wahl leiten, sondern nur von den menschlichen Qualitäten des oder der zu Erwählenden. Hierbei half ihr ein scharfes Auge und eine große Menschenkenntnis.

Einmal hatte die Monarchin drei Prinzessinnen geladen, um eine davon für einen der kaiserlichen Prinzen zu erwählen.

Von einem Fenster ihrer Privatgemächer beobachtete die Kaiserin mit gespannter Aufmerksamkeit die Auffahrt der drei Heiratskandidatinnen, ihr Verhalten beim Verlassen des Wagens. Danach bemerkte sie zu ihrer ersten Kammerfrau, der „Frisin“, die hinter ihr am Fenster gestanden hatte, daß die Prinzessin, die an zweiter Stelle gekommen sei, ihr am geeignetsten für die geplante Ehe erscheine.

Als die vertraute Kammerfrau ihre Herrin darauf erstaunt anblickte, sagte Maria Theresia: „Ich will Ihr sagen, weshalb ich mich für die mittlere der Prinzessinnen entscheiden möchte. Die Art, wie jede von ihnen das Gefährd verhalten hat, ließ mich auf ihre Charakterveranlagung schließen. Die erste tritt mit einem Fuß vom Wagentritt ab und wäre gekürzt, wenn sie der Lakai nicht rasch geküßt hätte. Sie ist also linksch und ungeschickt. Die dritte sprang einfach, ohne den Tritt zu benutzen, aus dem Wagen und trat dabei auf ihre Schleppe. Dar-aus schließe ich, daß sie mutwillig und leichtsinnig ist. Die zweite jedoch krieg vorsichtig und doch ungewungen aus und nahm dabei ihre Schleppe fürsorglich auf den Arm. Diese soll daher die Gemahlin des Prinzen werden.“

Und so geschah es auch.

„Herr Chef“, sagte Marianne rasch entschlossen, „ab morgen werde ich, wenn es auch nicht zu meinen Obliegenheiten gehört, für die richtige Temperatur sorgen. Man kann doch nicht zu-lassen, daß sich Herr Pfnürtsch einen Rheumatismus holt.“

Während der nächsten Wochen, Marianne hatte das Wort gehalten, kam kein Laut der Klage über die Lippen des alten Buchhalters, der förmlich auftaute und, wenn auch widerwillig, brummend seiner Zufriedenheit Ausdruck gab.

„Fräulein Marianne“, sagte der Chef eines Tages, „wie kommt es, daß der alte Brummbär nicht mehr über seine kalten Füße klagt?“

„Weil wir jetzt im Büro ständig 20 Grad Celsius haben. Da fühlt er sich unter dem Äquator!“

„Im —“, meinte der Chef verwundert, „das verstehe ich nicht. Seit Sie die Beheizung der Büroräume kontrollieren, haben wir, wie ich aus dem Rapport ersehe, runde fünfunds-dreißig Prozent Kohle erspart. Wie haben Sie es ange stellt, trotz dieser Einsparung, die Temperatur so hinaufzubringen?“

„Sehr einfach“, schmunzelte Marianne, „diese Temperatur ist nur ein schöner Wahn des alten kaputten Thermometers, das ich vor zu Hause mitgebracht und im Büro aufgehängt habe. Und jetzt, wo Herr Pfnürtsch jederzeit groß und deutlich seine 23 Grad Reaumur ablesen kann, ist er vollauf zufrieden und alle anderen mit ihm! Es kommt ja im Leben so viel auf die Ein-bildung an... Und auf diese Art, Herr Chef, trägt unsere Firma auch ihr Scherflein bei zur Kohlen-Spar-Ation!“

Marianne lächelte — und der Chef lächelte. Und wenn uns nicht alles täuscht, wird Marianne — ihr Chef ist ja noch Jung-geselle — demnächst heiraten; denn eine kluge und sparsame Frau findet immer den richtigen Mann...

## Am'tliche Bekanntmachungen

Stadt Emden. Kreisliche Auktion. Veräußerung von Grundstücken. Am 1. Februar 1943, 10 Uhr, bei Gastwirt Meppen, Wilmshof: Variete, zahlreiche Künstler bringen ein reichhaltiges Programm, u. a.: komische Exzentriker, Ahn, Bauberk, Tanzsoub, akrobatischer Glanzakt, Kom. Musikalisch, Balanceakt, Musik und Tanz, Eintritt: Vorverkauf 1,50 RM, Abendkasse 1,80 RM. Vorverkauf an den bekannten Stellen.

Stadt Norden. Ab 1. Februar 1943 wird in der Hindenburgstraße Nr. 116 eine Beratungs- und Be-treunungsstelle für Soldatenfamilien errichtet. Sprechstunden: Montag von 10.00 bis 11.00 Uhr, Mittwoch von 17.00 bis 18.00 Uhr, Freitag von 17.00 bis 18.00 Uhr. Rufnummer während der Sprech-stunden: Norden 272. Rufnum-mer außerhalb der Sprechstunden: Norden 2543. (Kompaniechef oder Schreibstube der 4. Kompa-nie verlangen). Der Wehrmacht-handbörsestelle.

Stadt Leer. Öffentliche Mahnung. An die Einzelnhaber der Tabakreie- und Handelskammerbeiträge bis zum 31. Januar 1943 wird hier-mit erinnert. Leer, den 26. Ja-nuar 1943. Die Stadtkasse.

Kreis Leer. Betrifft: Treibstoffaus-gabe für Monat Februar 1943. Die Ausgabe von Tafel und M.V. für den Monat Fe-bruar 1943 erfolgt wie nach-folgend: In Leer am Freitag, dem 29. Januar 1943 von 8 bis 12 Uhr, für P.A.W., L.A.W.; von 12-18 Uhr für M.H.H.; in Leer am Freitag, dem 29. Ja-nuar 1943, von 15-18 Uhr für Kräder; in Hemels am Montag, dem 1. Februar 1943, von 9.30-11 Uhr; in Bektren-berlein am Montag, dem 1. Fe-bruar 1943, von 15.00-17 Uhr; in Dunde am Dienstag, dem 2. Februar 1943, von 9.30-11 Uhr. Die Termine sind unbedingt ein-zuhalten. Vom 3.-5. Februar 1943 werden Vermögensberech-tigungen nicht ausgeben. Leer, den 27. Januar 1943. Wirtschaftsamt des Kreises Leer.

Gemeinde Sandbork. Ausgabe der Lebensmittelkarten am Freitag, dem 29. Januar 1943, nachmit-tags von 2-6 Uhr in der Schule; um 2 Uhr für die Buch-staben A, B, C, D, E, F; um 3 Uhr für die Buchstaben G, H, I, J, K, L, M; um 4 Uhr für die Buchstaben N, O, P, R, S; um 5 Uhr für die Buchstaben T, U, V, W, X, Y, Z. Die Ausgabe erfolgt in der vorgeschriebenen Reihen-folge. Sandbork, den 28. Ja-nuar 1943. Der Vortragsmeister.

## Parfel und Gliederungen

St. - Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Ortsdienststelle Nord. Am Sonntag, dem 31. Januar 1943, 15 Uhr, bei Gastwirt Doll-mann, Narp: Variete, zahlreiche Künstler bringen ein reichhaltiges Programm, u. a.: komische Ex-zentriker, Ahn, Bauberk, Tanzsoub, akrobatischer Glanzakt, Kom. Musikalisch, Balanceakt, Musik und Tanz, Eintritt: Vorverkauf 1,50 RM, Abendkasse 1,80 RM. Vorverkauf an den bekannten Stellen.

St. - Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Ortsdienststelle Wilms-feld. Am Sonnabend, dem 30. Januar 1943, 19.30 Uhr, bei Gastwirt Meppen, Wilmshof: Variete, zahlreiche Künstler bringen ein reichhaltiges Programm, u. a.: komische Exzentriker, Ahn, Bauberk, Tanzsoub, akrobatischer Glanzakt, Kom. Musikalisch, Balanceakt, Musik und Tanz, Eintritt: Vorverkauf 1,50 RM, Abendkasse 1,80 RM. Vorverkauf an den bekannten Stellen.

## Vermischtes

Nehme Vieh und Kohlen in Weide. Umgebungen an Vertus Dett-mers, Sidobitorbur, G. Gerzen, Narp, G. Schönbohm, Denselhof, für Transport- und Deckschäden wird lehrerlei Haftung von mir übernommen. Erich Halle, Meier, Nordseebad Langeoog, Fernr. 148. Wasserpostverein Emden von 1890, e. V. Wir eruchen sämtliche Ver-sicherungsmitglieder, welche Ver-seicherer eines Motorbootes, eines Segel-bootes mit Außenbordmotor, eines Bootes, oder eines Fallschirms sind, sich bis spätestens am 29. Januar 1943 bei dem St. Vereins-sitzler T. Janssen, Emden, Gelostrasse 10 zu melden. Die Abgabe der Meldung bis zum genannten Termin ist für alle Mitglieder bringende Pflicht! Für eingezogene Mitglieder vorge-nannter Fahrzeuge oder Motore wollen die Angehörigen die Mel-dung terminmäßig vornehmen. Wer hat in den nächsten Tagen 4 bis 5 Tonnen Fracht nach O-hendörp? Nachricht erbeten unter Fernruf Oberlum 176.

Sandbork entlassen, braungetigert. Rufname Waldmann. Anfordert auf der Kasse: Major W. Sarns. Nachrichtengeber erhält gute Belohnung. G. R. Schulte, Neuburg, Kr. Leer.

Serrersfabrik, Schwara lackiert 50 Pentim. Rahmenhöhe, am Mon-tag, dem 25. Januar, um 18 Uhr am Hauptbahnhof, Leer, geflossen. Wer den Käter namhaft macht, daß er gerichtlich belangt werden kann, erhält 100 RM. Belohnung. Jürgen Strivmann, Leer-Dstr. Waderleburg 14.

## Zu verkaufen

Verschiedene Wein- und Altgläser, von 0,50 bis 2.- RM, Vasen und Krüge, von 2.- bis 10.- RM, zu verkaufen. Apotheke Timmel, Kr. Aurich.

Photo. Kobal Junior, Komp. (60 W.M.), 1 Wischmaschine, mit Behälter und Verkaufstand (120 RM.), 1 elektr. Wasselleisen (8 RM.), zu verkaufen. Meinhard Stöber, Wyldebum bei Emden.

## Tiermarkt

Schwarzbuntes Kuhfals zu ver-kau-fen. Käbe Kanfen, Neu-Walling-hausen 82.

Gute Kuh, jung, flott, zu verkaufen. S. Müller Bwe., Gaffel, Kr. Leer.

Kuh, im März laibend, und zwei jährige Küder zu verkaufen. Johann Webermann, Sildgeorgs-feld (unten).

5 Kaininden, besetzt, verschiedene Rassen zu verkaufen. Bernhard Neeland, Nberingstraße 11.

Junge Kuh, hochtragend, und gutes Hind, hochtragend, zu verkaufen. Severinus Zimmermann, Voel-zelerfeld.

Gute Milchkuh nehme auf Kutter. Dirich Cassens, Dorichmoor.

## Kaufgesuche

Kindwagen, mod. Kasten- oder Korbbau, geb. bzw. neu, sofort zu kaufen gesucht. Schr. Breidand, unt. G 1122 an die D.Z., Emden.

Vierereisereifen und Schanzen für Landen, waagerechten, direkten Bezug, ohne Zwischenhandel, zu kaufen gesucht. Oskar Natorp, Gieleswaren, technisches Geschäft, Fernr. 1897, Miltheim-Ruhr, Fernr. 40764 und 41850.

Registrierkassette sowie groß. Lebbich gesucht. Schriftl. Angebote unter G 62 an die D.Z., Leer.

Gondharmonika zu kaufen od. gegen Kleinkino zu tauschen gesucht. Koh. Weder, Reenhusen.

Zweifelswagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. S. Graalmann, Leer, Kirchrstraße 45.

Mohr Kanin, Hasen, Fuchs, und Mäusele. Kauft Kirchnermeister M. Hofstede, Leer, Heißfelder Straße 6.

Buchfante laufend größere Men-gen. B. Kober, Holzhandlung, Leer, Fernr. 2473.

Helle und Güte teiglicher Ket laufend Julius Müller, Leer.

Bederwagen, gut erhalten, Tra-gkraft etwa 10 bis 15 Zentner, zu kaufen gesucht. Frau S. Föler Bwe., Emden-Geldmarkt, M.Zell.

Drehglas, mögl. mit Tische, und Serviergarnaturen, Schuhgröße 42/43, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote mit Preis unter A 49 an die D.Z., Aurich.

Piano-Akkordeon, 80 bis 120 Wasse, sofort zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter A 85 an die D.Z., Leer.

Pistole, gut erhalten, sowie Servier-fahrrad zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter R 123 an die D.Z., Norden.

## Film-Theater

Sichtspiele „Schwarzer Bär“, Aurich. Mittwoch 8.30, 6.30, Donnerstag 8.30: Vorkabstrakt. Ein abwech-selungsreicher Attritionfilm, der durch alle Höhen und Tiefen des Lebens führt. Kulturkristall/Wochen-schau. Jugend hat seinen Zutritt.

## Stellenangebote

Schlachtrechling zu Ötern gesucht. Verpflegung und Wohnung beim Meister. Schlachtermeister D. Scholgerdes, Bekertede (Oldg.) Fernruf 823.

Junges Mädchen oder Witwe, bis zu 40 Jahren, zur selbständigen Führung eines Haushalts gesucht. Bewerberinnen, die Wert auf eine Dauerstellung legen, wollen Ange-bote abgeben unter A 45 an die D.Z., Aurich.

Erfahrene Hausgehilfin gesucht. Auf Wunsch besteht Möglichkeit, in freier Zeit das Schneider für eigenen Bedarf nebenbei zu er-lernen. Witte Müller, Schneider-meisterin, Emdenburg i. Oldb., Fiegelhofstraße 56.

Stütze oder junges Mädchen zu Re-bitar oder Wäfer für m. Arbeit. Haushalt gesucht. Gelegenheits- und Erlernung des Haushalts und Kochens. Wobbinga, Pastor i. N., Bad Brückenabahn.

Hausgehilfin mit guten Empfeh-lungen zum 1. Februar oder später gesucht. Schr. od. pers. Anfragen abends nach 6.30 Uhr bei Viel-mann, Leer, Gajo-Unten-Str. 91.

Bauleiter, Bauführer, Eisenbeton-Polierer, Eisenbieger, Eisenflechter für Norden und Westen gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter Dba 3191 an A. B. N. Samburg, Gänsemarkt 44.

Männl. od. weibl. Kraft für Lager-arbeit gesucht. Gebr. Richterberg, Warenwarenhandel, Emden, Wel-ckerstraße 60.

Pflichteremädchen zum 1. oder 15. April 1943 gesucht. Reemt Schröder, Ulfsga.

Pflichteremädchen oder Hausar-beitsbeuling zum 1. Mai gesucht. Frau Alma Behrermann, Kullum.

Zuverlässige Hausgehilfin für Haus und Garten wegen Beirat der jetzigen zum 1. März gesucht. Warendorfs Wäfen bei Robenburg.

Junges Mädchen, zuverlässig, An-derlieb, welches zu Hause wohnen kann, zur Betreuung eines Klein-kindes gesucht. Wilhelm Janssen, Leer, Hindenburgstr. 63.

2 aufgeweckte Bebelinge (auch Mäd-chen) mit guter Schulbildung sucht zu Oftern Kreis- und Stadt-parthalle, Leer.

Bauführer, Bauleiter, Baller, Schreinermeister, Vorarbeiter, Fach-arbeiter für Norden, Westen und Reichgebiet gesucht. Schriftl. Be-werbungen unter Dba 3192 an A. B. N., Samburg, Gänsemarkt 44.



**HEILMITTEL**

In der ganzen Welt genießen die chemischen und pharmazeu-tischen Erzeugnisse, welche die Schering A.G. dem Arzt als Heil- und Hilfsmittel zur Ver-fügung stellt, dank ihrer abso-luten Reinheit und Zuverlässig-keit den besten Ruf.

SCHERING A.G., BERLIN

Wie das farb-  
verdichtete  
**Pelikan**  
Schreibband  
noch länger  
hält

Drahen  
Sie alle acht Tage  
das Schreibband um.  
Die bisher benutzte obere  
Hälfte kommt dadurch oben  
unten und kann sich  
wieder erholen.

GÖRTHER WAGNER-HANNOVER



**Budo**

**Luxus Schuhcreme**

hauchdünn aufgetragen  
pflegt und erfrischt  
Damen Schuhe!

Also sparsam verwenden!

Budo-Werk Wolf Schott  
Chem-Fabrik Schott  
Jungen/W



Familienanzeigen

Geburten

Bermann, Unser Stammbalter ist angekommen. In dankbarer Freude Hermann Dinkla, 3. St. im Dien. und Frau Rathilde, geb. Kammer, 1. St. Krankenhaus Sage.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an Albert Albertus und Frau, geb. Alben, Bismarck, 22. Januar 1943.

Dankbaren Herzens und voller Freude geben wir die Geburt unserer Tochter bekannt. Käthe Junter, geb. Ermann, Tanne Junter, Nachstr. den 22. Januar 1943.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Eva-Martha Deuten, Deuter Behre, Gartenmeister, Altesfeld, 3. St. Dr. Althausen b. Dornum, Hannover, Dabichhorststr. 17. Im Januar 1943.

Ihre Verlobung beschreiben sich auszuweisen: Gebte Deven, Remmer Nannen, M. A. Obermaat, Westende-Hofstraße, Nabe, 23. Januar 1943.

Statt Karten. Die Verlobung meiner Tochter Hanna mit dem Landwirt Herrn Darm Bruns, Bismarck, beschreibe ich mich auszuweisen: G. Alben Bwe., Canum, Hanna Alben, Darm Bruns Verlobte, Canum, Bismarck.

Ihre Verlobung geben bekannt: Sima Nebenius, W. A. Sinnen, Ballingstraße, Düsseldorf, 3. St. Funkstr. 5. d. Kriegsmarine. Im Januar 1943.

Vermählungen

Ihre am 23. Januar 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Garre Bleeker und Frau Anna Bleeker, geb. von Baaten, Emden, Martin-Faber-Str. 18. Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: Gerhard Baumann und Frau Helene, geb. Janssen, Tannenhausen, 20. Jan. 1943.

Danksagungen

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit. San. Obergefr. W. H. Heßlein, Greiden Heßlein, geb. Müller, Emden, Neue Heide 4, Jan. 1943.

Für die vielen Aufmerksamkeit zu unserer Verlobung danken wir herzlich. Erta Heßlein, Sanddorf, Otto Engel, Bremen. Statt Karten. Für die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Christel Jöden, Fritz Richter, Oberfeldweg der Luftwaffe, Wittmund (Dithmarsch.), Egerndach/D. Im Januar 1943.

Statt Karten. Für die erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unserer Kriegstraum danken wir herzlich. Alfred Wilken u. Frau Alida, geb. Krüger, Emden, Januar 1943.

Iheringsfeld, Dittwingsfeld, Meerboom und Zwitring, 25. Jan. 1943. Wir erhielten von keinem Kommandanten die traurige Nachricht, daß unser lieber Neffe, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter. Matr. D. G. Geffeler Georg Janssen

am 28. Dezember 1942 im Alter von 23 Jahren bei einem Fronteinsatz für Führer, Volk und Vaterland sein Leben hingab. Hart trifft uns dieser Schlag, da er erst vor 1 Jahr und 5 Monaten sein Bruder Johann den Selbentod fand.

In tiefer Trauer Geschwister Krehmer, Iheringsfeld II, Matr. D. G. Geffeler, Bernhard Janssen, 3. St. Kriegsmarine, u. Frau Hanna, geb. Emdemann, Geff. Karl Schütte, 3. St. im Dien. und Frau Helene, geb. Janssen, M. A. Meier Wilhelm Janssen, 3. St. Kriegsmarine, Wilhelmine Janssen und Karl Janssen, 3. St. Wehrmacht, und alle Angehörigen.

Gedächtnisfeier Sonntag, 31. Januar 1943, 10 Uhr, in der Kirche zu Iherings-Boeckelerfeld, wozu wir alle herzlich einladen.

Böllenerfeld, Bapenburg, Meer und Hamburg. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Kehl-wärter.

Hermann Groenefeld im Alter von 47 Jahren am 7. Dezember 1942 den Seemannstod erlitten hat. Auch er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen G. Groenefeld und Frau, geb. Schmidt, A. Krenzendorf und Frau, geb. Groenefeld, H. Groenefeld und Frau, geb. Groenewald, J. Groenefeld und Frau, geb. Kromminga, G. Groenefeld und Frau, geb. Göbel, S. Groenewald Bwe., geb. Groenefeld.

Glandsdorf, Weener, Ritzberg, den 25. Januar 1943. Wir erhielten vom Chel-arzt eines Feldlazarett die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Geffeler.

Inhaber der Dimeballe, an seiner im Dien erlittenen schweren Verwundung an 7. Januar 1943 gestorben. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Wir wissen ihm in Gottes Hand.

In tiefer Trauer Berend Schmidt und Frau, geb. Garmis, Geschwister u. alle Angehörigen.

Trauerfeier Sonntag, 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der Pant-Kapelle Ahren, wozu wir alle herzlich einladen.

Heißfelde, Veer, Bisingum, den 25. Januar 1943. Nach kurzer, heftiger Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet verstarb heute in früher Morgenstunden unser heißgeliebtes Söhnchen, mein liebes Brüderchen, Onkel, Neffe und Vetter.

Hermann Johann im zarten Alter von 1 Jahr und 2 Monaten. Um so trauriger trifft uns dieser Schlag, da seine Eltern Onkel Hermann und Johann im Dien den Selbentod fanden.

In tiefer Trauer Otto Frank und Frau Lini, geb. Gubertis, und Tochterchen Erka, Familie Funf, Familie Gubertis.

Verdammung Freitag, 20. Januar 1943, 15 Uhr, vom Trauerhaule, Hymmerstraße 9, aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Moordorf, den 22. Januar 1943. Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter, Matrose

Andreas Gerdes Freimuth im blühenden Alter von fast 22 Jahren am 3. Dezember durch feindliche Einwirkung bei seinem Beruf den Selbentod fand.

In unlagbarem Schmerz Gretis Freimuth und Frau Grete, geb. Nülle, Gerhard Freimuth, 3. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Kruse, Jann Freimuth, 3. St. Wehrmacht, Georg Freimuth, 3. St. Wehrmacht, Diet Freimuth, 3. St. Wehrmacht.

Alle, die ihn kannten, wissen, was wir verloren. Gedächtnisfeier Sonntag, 31. Januar, 10 Uhr, in der Kirche zu Moordorf, wozu wir alle herzlich einladen.

Middelwesterloo, Marienshof, Dietrichsfeld, den 24. Januar 1943. Von seinem Oberleutnant und Kompanieführer erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Geffeler.

Dietrich Alben Inhaber des Verwundeten-Abzeichens und der Dimeballe, am Deltienabend bei den schweren Abwehrkämpfen südlich des IJmensee im blühenden Alter von 30 Jahren gefallen ist. Hart trifft uns dieser Schlag, da sein Bruder Johann am 27. Januar 1942 und sein Bruder Karl am 12. August 1942 den Selbentod fanden.

In tiefer Trauer Geffine Alben, geb. Dittmanns, Familie Devo Alben, Familie Johann Dittmanns Bwe., Dittmer Alben und Frau.

Trauerfeier am 7. Februar in der Kirche zu Marienshof, wozu wir alle herzlich einladen.

Dtarohefchn, den 19. Januar 1943. Von seinem Leutnant erhielt ich heute die traurige Nachricht, daß mein so sehr geliebter Mann, der liebevolle Vater unseres einzigen Sohnes, unser lieber, treuer Sohn und Schwiegersohn, unser herzenguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter.

Georg Bahnter Obergefreiter in einem Grenadier-Regiment, Inhaber des G. A. 2. Kl. bei den schweren Kämpfen südlich des IJmensee am 6. Januar 1943 im beinahe vollendeten 30. Lebensjahre sein Leben in heldenmütiger Pflichterfüllung hingab. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da vor 2 Jahren sein Bruder Heinrich den Selbentod erlitten hat.

In unlagbarem Schmerz Frau Theresie Bahnter, geb. Gerdes, und Sohn Heinrich, Familie Dietrich Bahnter, Familie Gerdes.

Gilsum, den 25. Januar 1943. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine über alles geliebte, so sehr beehrte Frau, unsere innigstgeliebte, überaus treuherzige Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Luise Hilke Brünning geb. Baaken

in ihrem 55. Lebensjahre nach einem neuwundentlichen Krankheitslager zu sich zu nehmen. In stillem Schmerz bringen dieses zur Anzeige.

Jan Brünning und Kinder sowie alle Angehörigen. Verdammung Freitag, 20. Januar 1943, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kirche aus.

Simonwolbe, Jölower, fehn, 25. Januar 1943. Wir erhielten von seiner Kompanie die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Onkel, Neffe und Vetter, Grenadier.

Albert Krull im blühenden Alter von 19 Jahren südlich des IJmensee am 16. Dezember 1942 den Selbentod erlitten hat.

In tiefer Trauer Jannes Krull und Frau, geb. Abheemann, Gerb Wulsen, 3. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Krull, Alasd Krull, Hermann Krull und Verwandte, Trauerfeier 31. Januar 1943, vormittags 10 Uhr, in der Kirche zu Simonwolbe, wozu wir herzlich einladen.

Süderrnland II Schulweg Nr. 27, Norden und Veer, 21. Januar 1943. Von dem Stabsarzt eines Feldlazarett erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser herzenguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Brautkammer Obergefreiter.

Edvard Poppinga Inhaber des Verwundeten-Abzeichens, im blühenden Alter von 26 Jahren am 11. Januar 1943 seiner schweren Verwundung, die er bei den Kämpfen am IJmensee erlitten hat, erlegen ist. Seine Beilebung erfolgte auf einem Feldlazarett.

In tiefer Trauer S. Poppinga und Frau Katharina, geb. Sumring, M. Poppinga und Frau Anna, geb. Hagemann, Dorothea Poppinga, S. Richter und Frau Katharina, geb. Poppinga, Chr. Hans u. Frau Johanne, geb. Poppinga, Unteroffizier S. Poppinga, 3. St. im Dien. und Frau Helene, geb. Poppinga, 3. St. im Dien. Familie Hiltmann und Angehörige.

Mit der Familie trauern der Vorstand, Betriebsführer und Gesellschafter des Vereines Dittwingsfelder Stammesgenossen.

Loaga, im Januar 1943. Das uns am 17. Januar 1943 gekündete Söhnchen

Udo Hans-Arno wurde auch diesmal wieder von uns genommen. In tiefer Trauer Helmut Alermann und Frau Annemarie, geb. Beher, und Angehörige.

Trauerfeier Mittwoch, 27. Jan., 14.30 Uhr, in der Friedhofskapelle Loaga.

Weener, den 28. Januar 1943. Heute verschied plötzlich und unerwartet im Krankenhaus zu Veer meine innigstgeliebte Frau, unsere treuherzige, herzengute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Korfee geb. Siemers in ihrem 61. Lebensjahre. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da vor einem Jahre unser lieber Sohn und Bruder ihr in die Engelsart voranging.

In tiefer Trauer Friedrich Korfee, Heinrich Korfee, 3. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Soltkamp, Friedrich Korfee, 3. St. im Dien. und Frau, geb. Baalman, Lambert Korfee, 3. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Saathoff, Weenhard Korfee, Jürgen Weers, 3. St. im Dien. und Frau, geb. Korfee, Else Korfee als Enkelin, Johann Friedrich und die nächsten Angehörigen.

Verdammung Donnerstag, 28. Januar 1943, 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Emden-Bollhusen, Landstr. 80, Berlin, Dierhufen und Veer, den 28. Januar 1943. Statt Karten. Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Fräulein Abheemann im vollendeten 36. Lebensjahre um 19.30 Uhr sanft entschlafen.

In tiefer Trauer Frau Gemte Abheemann Bwe., geb. Valler, Geff. Jannes v. d. Horst, 3. St. im Dien. und Frau Beverdine, geb. Abheemann, Geff. Sinderich Abheemann, 3. St. im Dien. Frau Veninga als Braut, H. Dierkurn, Albert Dichtlein und Frau Beika, geb. Abheemann, Berlin, H. Geff. Gerhard Abheemann, 3. St. im Dien. und Frau Hilke, geb. Smidt, Uffa, Sinderich Kramer, 3. St. im Dien. und Frau Helma, geb. Abheemann, Warber Abheemann u. Frau Adelheid, geb. Valler, Uffa, Beile Abheemann, 3. St. im Dien. und Frau Wilhelmine, geb. Fladen, H. Dichtl, Johann Siederich, 3. St. im Dien. und Frau Emma, geb. Abheemann, Fr. Geff. Valler als Tante, Fr. Uffa Weener als Freundin, Familie Jann Wob und die nächsten Angehörigen.

Verdammung Freitag, 20. Januar 1943, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kirche aus.

Beer (Distr), Groninger Str. 65, Bullerberg Alfeld/Leine, den 25. Januar 1943. Statt des Aufzuges. Heute morgen 4.30 Uhr entschlief sanft und ruhig nach länger, schwerer Krankheit im Kreisfrankenhaus zu Veer mein lieber, guter Mann, der stets treuherzige Vater seiner 8 kleinen Kinder, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter.

Johann Thos im Alter von 81 Jahren. Um so härter trifft uns sein Tod, da seine lieben Eltern ihm in den Tod vorangingen, sein Bruder und seine zwei Schwäger im Dien den Selbentod fanden.

In tiefer Trauer Elisabeth Thos, geb. Bauersfeld, Erwin, Johann, Aunelele als Kinder, und die nächsten Angehörigen.

Verdammung Donnerstag, 28. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des luth. Friedhofes aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Mit der Familie trauern der Gesamthafenbetrieb Emden.

Soltberg, 25. Januar 1943. Heute in den frühen Morgenstunden entschlief plötzlich und unerwartet am IJmensee unsere liebe Tante, Großtante und Urgroßtante

Brunele Eckert geb. Krull in ihrem 85. Lebensjahre. Im Namen aller Angehörigen Peter Krull und Frau Frieda, geb. Gombhald.

Verdammung Freitag, 20. Jan., nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause in Bisingum aus.

Danksagungen Allen, die uns in unserem tiefen Leid Ihre Liebe und Anteilnahme an dem schweren, schmerzlichen Verlust anlässlich des Selbentodes meines herzenguten, unverwundlichen Mannes, meines Söhnchens lieben, treuherzigen Vaters, Geffeler Heinrich Reddingius, entgegenbrachten, sprechen wir unser tiefempfundenes Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen Frau Drehtle Reddingius, geb. Thiele, und Söhnchen Wilfried, Nordn. Straße der SA, 94, den 15. Januar 1943.

Statt Karten Allen, die uns Ihre herzliche Anteilnahme anlässlich des Selbentodes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Neffen und Vaters, Geff. Seert Goemann de Veer, bezeugten, sagen wir unsern innigsten Dank.

Familie S. de Veer, Lopperlum Abdingweg, den 15. Jan. 1943.

Für das tiefe Mitgefühl und die herzliche Anteilnahme anlässlich des Selbentodes unseres lieben Sohnes und Bruders, Soldat Martin Müller, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Familie Gerhard Müller, Bahlhof, 15. Januar 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Selbentodes unseres lieben Sohnes, unseres herzenguten Bruders, Geffeler Johann Landmann, sprechen wir allen unsern Dank aus. Familie Elbert Landmann, Bohlberg, den 15. Januar 1943.

Statt Karten Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimganges meiner geliebten Frau, Mutter und Großmutter, Frau Emma Goltkeris, geb. Schlechtweg, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Gerhard Goltkeris, Gustav Goltkeris und Frau Louise, Melningen, den 18. Januar 1943.

Für die uns anlässlich des Heimganges unseres lieben Sohnes und Bruders Dietmer erwiesene Teilnahme sagen wir allen unsern tiefempfundnen Dank. Familie Heinrich Goeman, Goldam.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimganges unseres lieben, unvergesslichen Heimgangens sagen wir allen unsern tiefempfundnen Dank. Familie Friedrich Schmidt, Loaga, den 18. Januar 1943.

Für die zahlreichen wohlwollenden Beweise der Teilnahme an dem plötzlichen Tod unseres lieben, treuherzigen Vaters, besonders Herrn Pastor Romann für die trostreichen Worte, und der Gefolgschaft der Standortverwaltung Aurich unsern herzlichsten Dank. Beruhard Weener und Geschwister. Moordorf, den 14. Januar 1943.

Allen denen, die anlässlich des Heimganges unseres Entschlafenen, Tante Petersenken, unser in so herzlichster Liebe gedacht haben, sagen wir, besonders Herrn Pastor Wiers, unsern innigsten Dank. Peter Penken, Janna Penken, Bohlberg, den 11. Januar 1943.

Aerzietafel

Dr. Stürenburg, Chrenarzt, Norden. Keine Sprechstunden am Donnerstag und Freitag (28. bis 29. 1.). Dr. Kiel, Augenarzt, Emden. Keine Sprechstunde am Donnerstag, 28. Januar 1943.

Geschäftliches

Restaurant „Drei Kronen“, Emden. Teile meiner wertigen Kundskaf mit, daß ich mein Lokal wieder eröffnet habe. Frau Nagel.

20 Sorten der schönsten Blumenamerica verpackt, so lange Vorrat reicht für 3.- RM. Alfred Schulte, Bachsamenhandlg., Wittmund.

Kohlenlade (Kessellade) für Begebau waggonweise prompt lieferbar, auch in größeren Mengen. Herm. C. van Nubelt Nachf., Emden. Fernruf 2041 Emden.

Hausfrauen! Jetzt alles selbst zu schneiden nach allen Modestellen mit Schnittbogen. Alle Schritte für groß und klein bis zur letzten Figur, stets genau passend, selbst anfertigen! Neues aus Italien machen. Einmalige Anschaffung, fürs ganze Leben. Unentbehrlich für jede Hausfrau, die nützt! Zuschneidehilfe „Deol“ mit Zubehör 8.75 RM. Gegen Nachnahme 70 Pf. mehr. Sofort lieferbar! Walter Klemann, Hannover 31, Postfach 297.

Unsere Bierstämme verlegen wir am 30. Januar 1943 nach Emden, Schwanenbühl 61. „Caus Schiffahrt“. Der „Güterverkehr“, Bezirksgenossenschaft Emden, bitte des deutschen Fuhr- und Kraftfahrwesens, e. G. m. b. H., Aufzettel Emden.

Keine Schuh-Probier-Annahme bis zum 8. Februar. Fr. Termöhlen, Salamander-Schuhhaus, Veer.

Gefunden

Altenstasche gefunden. In Schrift Obergefr. Kleiner gegen Erstattung der Unkosten abgehoben bei Nea Mansholt, Bahndam.

Verloren

Grauer Pelz auf dem Wege von Schulter Alsbarg bis Mühle. Nachsuchen, verloren. Abzugeben bei Schulter Alsbarg, Dibeberg. Lebensmittelfabrik bei Wäckerstr. Osten verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Martin Ahlers Bwe., Emden, Schillerstraße 54.

Feldbauer Mantel von Soldaten auf der Strecke Emden-Lobberhum verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Kapitän Wylhoff, Gröwen, Evtl. fernmündl. Nachricht Emden 2926.

Versammlungen

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Geens, e. G. m. b. H., Geens. Zu der am Sonntag, dem 6. Februar 1943, 15 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus“ in Geens stattfindenden ordentlichen Generalversammlung werden die Genossen hiermit eingeladen. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für 1941/42. 2. Vorlegung und Genehmigung des Jahresabschlusses (Bilanz, Verlust- und Gewinnrechnung) für 1941/42. 3. Beschlussempfehlung über die Verwertung des Reingewinns. 4. Entlastung des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Geschäftsführers von der Geschäftsführung 1941/42. 5. Wahlen im Vorstand und Aufsichtsrat. 6. Anträge. 7. Verschiedenes. Der Geschäftsbericht, nebst den Bemerkungen des Aufsichtsrates und der Jahresabschluss (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung) liegen eine Woche vor der Generalversammlung im Geschäftsbüro der Genossenschaft zur Einsicht für die Genossen aus. Geens, den 25. Januar 1943. Carl Gerdes, Joh. Berdermann, J. Freese, Hermann, H. Habben.

Veegemoor. Die Interessenten der Veegemoor-Gesellschaft werden zur Erbrechnungs-Versammlung auf Dienstag, den 2. Februar 1943, vormittags 11 Uhr, nach dem „Deutschen Haus“ in Norden eingeladen. Bevollmächtigte und Gäste wollen sich bei den Bietern ausweisen. Interessenten, Bevollmächtigte und Gäste, die an dem anschließenden Mittagessen teilnehmen, wollen bis spätestens Freitag, den 29. 1., mittags 12 Uhr, 100 Gramm Fleisch und 10 Gramm Fettmarken im Sotel „Deutsches Haus“ abgeben. Die zeitigen Bietern: Fr. Bremer, Dodo Etroman.

Wohnungen

Möbl. heizb. Zimmer gesucht. Bahnhofs-Gaststätte, Emden-West. Gut möbliert, Zimmer, Wohn- und Schlafraum, wenn möglich getrennt, aber nicht Verbindung, von Beamten gesucht. Schriftl. Angeb. unter N 3 an die O.Z.B., Aurich.

1 bis 2 gut möbl. Zimmer in Sage gesucht. Schriftl. Angebote unter N 126 an die O.Z.B., Norden.

1 bis 2 möbl. Zimmer von berufstätigen Mädchen in Emden gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1077 an die O.Z.B., Emden.

2 bis 3-Zimmerwohnung zu sofort od. später gesucht. Schr. Angeb. unter N 127 an die O.Z.B., Norden.

Gutes möbl. Zimmer im Kreis Aurich oder Veer, mit Verpflegung, von einem Herrn für sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter N 54 an die O.Z.B., Aurich.

„Gesund an Leib und Seele sein, das ist der Quell des Lebens!“ BAYER ARZNEIMITTEL

Soll das Farbband länger halten. 90 muß vor allem die Schreibmaschine in Ordnung sein. Achten Sie darauf, daß die wichtigen Teile für Bandumwicklung, Bandtransport, Walzen usw.) stets einwandfrei arbeiten. Sie schreiben dann noch länger mit dem konzentrierten und dadurch besonders ergiebigen Farbband. GEHA EDELKLASSE

Nach wie vor werden Damenbinden in ausreichendem Maße hergestellt. Es ist nur eine vorübergehende Folge von Transportstörungen, wenn Sie trotzdem einmal Camello nicht überall erhalten können. GEHA-WERKE HANNOVER

Wund-Schwefel-Ichthyol-Puder. Sparsam im Gebrauch. FISSAN Hautpflege mit Milchzucker

Gut rasiergut gelaunt. ROTBART KLINGEN. auch heute ... durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Klingel!

Heirat. Geb. jung. Mädchen wünscht Förker im Alter von 24 bis 26 Jahren zwecks Briefwechsel kennenzulernen. Schriftl. Angebote unter C 79 an die O.Z.B., Veer. Beamtenochter, Rentnerin, alleinstehend, einfache Pension, 47 Jahre, sucht einfachen Beamten kennenzulernen, zwecks späterer Heirat. Schriftl. Angebote unter N 128 an die O.Z.B., Norden.







# Versorgungsbomben schweben zur Erde

## Wir fliegen Stützpunkt-Versorgung am Don — Trotz schlechter Wetterlage im Tiefflug nach Osten

otz. PA. „Frontüberflug“ gibt unser Kommandeur in die Eigenverständigung an seine Besatzung durch; das Wort dringt, verzerrt von atmosphärischen Störungen, krächtig in meine Ohren. Es hat in der Zone der härtesten Wirklichkeit, im Grenzland zwischen Tod und Leben, einen oft schicksalhaften Klang. In einer der zahlreichen Eisenbahnstrecken mit lebhaftem Nachschubverkehr, die wir auf eigenem Gebiet in der Weite der Don-Landschaft zuvor als Orientierungspunkt angefliegen hatten, redeten schneeschaukelnde Männer der Organisation Todt ihre weißgeränderten Spaten empor. Eine spontane Kundgebung in Eis und Schnee für die im Tiefflug Kurs Osten rasende Heinkel 111...

Sträbige, windzerhaute Bäume im Gelände, zugefrorene Bäche und Rinnsale, Telephonkabeln mit zerrissenen Leitungen, Bombentäter, Katen, aus denen Infanteriefire nach oben blüht, aus Dunst und tiefhängenden Wolken — wir fliegen einen ausgesprochenen Schleichwetterflug mit Bereisungsgefahr und geringer Sicht — taucht vor uns eine sowjetische Straßenpatrouille auf. „Schließen!“ brüllt der Kommandeur. Und wie wir schießen! Die Patrouille flucht, legt zum Salvenfeuer an, vertrieht sich aber schnell in Deckung, als der Schnee um sie herum unter unseren Maschinengewehrschlägen aufspritzt. Die nächsten Garben von Beobachter, Funker und den Bordschützen mähren über ein belegtes Dorf und darin aufgestellte Lastkraftwagen.

„In drei Minuten sind wir am Ziel!“ Jeder ist hellwach; denn unsere He 111 und die anderen, die folgen, werden sehr leicht erwartet: Wir bringen Munition und Lebensmittel für den vorgezeichneten Stützpunkt L... diesen deutschen Igel hält eine tapferere Kampfgruppe gegen überlegene feindliche Kräfte.

Oberfeldwebel S. kurtzt auf Höhe. „Da, schauen Sie hin: die vereinbarten Erkennungszeichen werden sichtbar!“ Landier winken zu uns herauf, Panzschützen halten an. Wir kommen.

„Müht, ich werfe!“ Am Fallschirm tockeln unsere Versorgungsbomben nach unten. Munition für die Inf, für die Panzer, für alle Waffen, Verpflegung für die Männer, damit sie durchhalten können. In der Bodenwanne wuchten wir schnell noch den Dedel zur Einkieglute auf, Wind pfeift herein. Sog tritt auf; zu zwei Mann greifen wir einen großen Sack, pressen ihn durch die Öffnung, halten uns fest, damit wir nicht mit hinausgerissen werden. In der sadleinenen Hülle fallen nun Liebesgaben auf den deutschen Stützpunkt, kleine Geschenke der Luftwaffe für die Männer, die treu ausharren und den Sowjets seit Tagen die Stirn bieten. Gleich steinernen Feldrainen ziehen sich die Reihen der Toten vor den eigenen Linien über den Schnee. Er ist von Pulverschwaden grau geworden, als wäre das blendende Weiß zu hell für einen solchen Anblick.

An Bord wird wenig gesprochen; auf dem Hinweg genau so wie jetzt, da wir — ununterbrochen auf am Wege liegende Ziele feuern — Kurs Westen eingeschlagen haben. Aber es ist uns beschwingter ums Herz: Wir haben, über widerstehendes Brandland jagend, eine Aufgabe erfüllt: Unsere Besatzung hat mit dafür gesorgt, daß für einen erneuten Ansturm bolschewistischer Massen hinreichend Munition zur Verfügung steht.

Schon in der Nacht vor dem Versorgungsflug, der uns am Schluß noch bereitende Panzer vor die Bordwaffen brachte, hatten wir wenig Schlaf. Telefongespräche wechselten einander ab, Anweisungen kamen durch; welches Gerät und welche Munition am vorzudringlichsten, was beim ersten und was beim zweiten Versorgungsanflug abzuwerfen sei. Noch im ersten Morgenlicht glaubten wir an keinen Start, es schneite, und die Sicht war hundsmiserabel. Schließlich setzte fliegerisches Können über die Schlechtwetterfront am Don.

Kriegsbericht Peter B o h l s c h e i d.

# Das Weltall bewegt sich...

## Was weiß die Wissenschaft von Milchstraße und kleinen Nebeln?

otz. Wenn wir in wolkenloser Winternacht unsere Augen zum bestirnten Firmament erheben, dann erscheint uns die Sternensfülle als ein verwirrendes Geheimnis, und wir erahnen die Unbegrenztheit unseres Erdbodens in der Unermeßlichkeit des Weltalls. Seit altersher hat menschlicher Wissensdrang auch dieses Geheimnis zu lüften versucht, wenn es sich auch hartnäckig unserer Erkenntnis verschloß.

Längst ist der Sternenhimmel unserer Wissenschaft kein Geheimnis mehr, wir kennen die Milchstraße, die Nebel und damit die entferntesten Körper der schier unermeßlichen Weite des Weltalls. Aus der Helligkeit der Sterne können wir, wie Professor Dr. H e d m a n n, Hamburg, in einem Vortrage vor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft erläuterte, ihre Entfernung von der Erde berechnen. Auf Grund dieser Erkenntnisse ist es gelungen, auch die Entfernungen der schwächsten Nebel bestimmen zu können.

Was wir am Himmel als kleinen Nebel erkennen, sind in Wahrheit Milchstraßen-Systeme, die wieder aus einer riesigen Zahl von Sonnenystemen bestehen. Unsere Milchstraße, die sich uns als helles Band am Abendhimmel darbietet, ist hunderttausend Lichtjahre von uns entfernt, eine Entfernung, die alle unsere Vorstellungen übersteigt. Wenn man bedenkt, daß das Licht in einer Sekunde hunderttausend Kilometer, in einem Jahre rund zehn Billionen Kilometer zurücklegt, dann kann man ungefähr die jede Vorstellung übersteigende Weite des Weltalls ermessen, wenn man weiß, daß unsere Milchstraße hunderttausend Lichtjahre von uns entfernt ist, und daß die Wissenschaftler schwache Nebel fotografieren konnten, die fünfzig Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt sind. Dabei ist es möglich, daß diese Sterne schon seit Jahrmillionen untergegangen sein können, derweil wir immer noch ihr Licht sehen.

Wohin wir den Blick auch auf den sichtbaren Himmel wenden, überall sehen wir solche Nebel, die den gigantischen Raum des Weltalls füllen. Sobald es gelungen ist, auch nur den kleinsten Teil des Nebels in Sterne aufzulösen, können wir seine Helligkeit feststellen und damit auch seine Entfernung. Neu aber ist die Entdeckung, daß diese Nebel sich von uns fortbewegen.

Ihre Radialrotation hängt eng mit ihrer Entfernung zusammen. Mit unwahrscheinlicher Geschwindigkeit eilen die Nebel von uns weg, je größer die Entfernung ist, desto schneller ist die Bewegung. Das Weltall ist also nicht starr, es bewegt sich. Warum es sich bewegt, wissen wir noch nicht, wir wissen heute nur mit Sicherheit, daß es sich bewegt. Und wir sind sogar in der Lage, mit Hilfe der Gesetze der Mechanik das Phänomen der Bewegung zu verstehen. Irgendwann einmal — am Beginn des Weltalls — so kann man spekulativ folgern — war das Weltall einmal eine große Dichte, aus der Teile sich lösten, verbreiterten und in rasender Bewegung ihre Reise durch das Weltall antraten.

## 27 köpfige Einbrecherbande gefaßt

otz. Eine aus 27 Köpfen bestehende Einbrecherbande ist jetzt von der Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden. Unter den festgenommenen Mitgliefern der Bande befinden sich 23 Ausländer. Die Bande war in mehrere Kolonnen aufgeteilt, die in den letzten drei Monaten planmäßig zur Nachtzeit Geschäften und Wohnungseinbrüche ausführten. Hauptziel waren die Diebe die Umgebung des Moritzplatzes heim, tauchten vereinzelt aber auch in anderen Stadtteilen Berlins auf. Außerdem konnte ihnen auch ein Einbruch in ein Bekleidungsgeschäft in Brandenburg nachgewiesen werden. Bei ihren Raubzügen erbeuteten die Diebe Lebensmittel aller Art in großen Mengen, ferner Spirituosen, Tabakwaren und Bekleidungsstücke; auch Lebensmittelfabrikate sind ihnen in erheblicher Zahl in die Hände gefallen. Der Wert der Beute beläuft sich einschließlich des angerichteten Sachschadens auf etwa 100 000 Mark. Das Diebesgut setzten die Verbrecher bei mehreren Hehlern ab. Von diesen konnten bisher die 17-jährige Volksschülerin Anna Sara G i e r und ihre 23- bis 26-jährigen Söhne Heinrich, Günter und Max, die Milchlehre sind, festgenommen werden. Nach zwei weiteren Haupthehlern, die beide flüchtig sind, wird gefahndet. Bei den Einbrechern und Hehlern konnten insgesamt 15 000 Mark Bargeld, die aus dem Erlös der verkauften Diebesbeute stammten, sowie ein Teil der gestohlenen Gegenstände sichergestellt werden.

## Frontsoldaten im Warthegau angefaßt

otz. Die Lösung, daß das Wartheland einmal der Gau der Frontsoldaten werden soll, beginnt schon jetzt trotz der Kriegsverfehlung angefaßt, die als Ehrenbürger der Nation die ersten Wehrbauern des Warthegaus werden. Damit wird ihnen gleichzeitig der Dank des Vaterlandes für ihren tapferen Fronteinsatz bezeugt. Als erster verwundeter Frontkämpfer wurde im Dorf Grönholm im Kreise Sohen-Jalka ein Jungbauer auf einem für Frontkämpfer bestimmten Hof angefaßt. Er hatte, selbst Sohn eines Bauern, im Kampf gegen den Bolschewismus eine Hand verloren, aber trotzdem blieb seine große Sehnsucht, im Osten einmal siedeln zu können. Er besuchte eine Landwirtschaftsschule und erwarb den Neubauernschein. Innerhalb kurzer Zeit zog in den ehemals polnischen Besitz durch die Laitraft des deutschen Bauern und seiner jungen Frau Ordnung und Sauberkeit ein. In unermeßlicher Arbeit wurden das Wohngebäude, die Stallungen, Scheune und Garten instandgesetzt, neues Vieh und neue Maschinen angeschafft und mit jedem Fleiß die unendlich grobe Arbeit bewältigt, die Acker und Hof verlangten. Mit ganzer Liebe widmete er sich der neuen Aufgabe, ein Stück neuen deutschen Bodens zu betreten und seinen Hof gleichzeitig zu einem Wert des Deutschtums im Osten zu machen. Und viele werden ihm noch folgen.

## Ein Kuß — neun Monate Gefängnis

otz. Vor der Strafkammer in Neuwied hatte sich ein 36-jähriger aus Luxemburg stammender Mann zu verantworten, der eines Abends sich allzu gewaltig einen Kuß geraubt hatte. Er hatte ein Mädchen nach dem Wege gefragt und wurde von der Hilfsbereiten sogar noch ein Stück Weges geleitet. Als man dabei durch ein Waldstück kam, verlangte der Mann plötzlich einen Kuß und stieß das Mädchen, als es sich weigerte, so heftig, daß es zu Boden stürzte. Als es um Hilfe rief, schlug er ihm mehrmals auf den Mund. Erst nachdem er sich gewaltig einen Kuß geraubt hatte, machte er sich davon. Täter, dessen Handlungsweise um so unverständlicher war, er vor kurzem geheiratet hatte, wurde wegen tätlicher Beleidigung und Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

## Kohlenklaus'schmähliche Niederlage



**Wieviel heißes Wasser braucht Kohlenklaus zum Rasieren?**  
Natürlich einen ganzen Eimer voll. Wir machen diese nutzlose Verschwendung nicht mit. Jeder Vernünftige kommt mit einem kleinen Schälchen aus. Oder — steckt etwa auch in Dir so ein Stückchen Kohlenklaus? — Aber nein! Du und ich und wir alle gehen sparsam mit dem heißen Wasser um, denn es kostet ja Kohle, Strom oder Gas. Wir lassen auch nicht die Wanne bis zum Rand volllaufen und begnügen uns — auch wenn wir einen Gasbadeofen benutzen — mit einem Bad in der Woche! Später baden wir wieder, wann wir wollen.  
**So ist Kohlenklaus auch hier der Reingefallene!**  
**Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!**

# Holle Raku

Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende  
VON WALTER SCHAEFER-BRANDENBURG

7) Direktor Groß verschänkte die Arme und rechte sich auf. Er sah auf den Kleinen herab und hatte ein hartes, schmales Lächeln um den Mund. „Morgen früh also? Morgen früh wird hier gearbeitet. Aber sprechen Sie ruhig mit Herrn Löwenstein. Morgen, übermorgen, die ganze Woche. So oft Sie wollen.“

„Ich verstehe Sie nicht?“  
Groß schmettete die beiden Hände flach auf den Schreibtisch. „Entlassen sind Sie, Herr! Fristlos entlassen. Weit Sie den Interessen des Wertes entgegenarbeiten. Lassen Sie sich an der Kasse Ihr Geld geben. Und wenn Sie wieder hier auftauchen, werse ich Sie persönlich hinaus. Verstehen Sie jetzt?“  
Er ging auf den Kleinen zu, aber der war schon draußen.

„Das hat wohl getan“, seufzte Groß. Er ließ sich in den Stuhl fallen und wuschte mit dem Taschentuch über die Stirn. Holle rang erregt die Hände.  
„Das geht nicht, Herr Direktor, das geht ja nicht! Vielleicht wissen Sie eine andere Hilfe für mich. Es muß ja nicht gerade dieser Platz sein.“

Groß bläute sie forschend an. „Holle Rödersen, wenn dort an Ihrer Stelle jetzt Ihr Vater gesessen hätte, würde er nun wohl zu mir gekommen sein und mir die Hand gegeben haben. Das ist ein guter Kampf, würde er gesagt haben; da kämpf' ich mit. Haben Sie einmal die Kämpfe Ihres Vaters gesehen, mit denen er das Steuer hielt, wenn kein Schiff vorm Sturm herlief? Und seine Augen? Sie haben dieselben Augen, Holle Rödersen, und lassen mich doch im Stich?“

Holle sprang auf. Den Kopf warf sie mit einer seltsam kurzen Bewegung trozig in den Nacken. Direktor Groß strahlte sie an.  
„Genau so, ganz genau so hat er's gemacht, wenn was kräftig anzupacken war. Das ist recht, Holle: Kopf in den Nacken und vorwärts! Einen Bellmaus habe ich eben rausgeschmissen. Zwanzig andere sind noch da. Es wird also nicht leicht werden für Sie. Ich bin zwar da, aber ein ganzer Kerl heißt sich am besten allein durch. Mir ist nicht bange um Sie, denn Sie sind ja Rödersens Kind.“

„Das bin ich!“ Holle sah ihn mit blanken Augen an. „Und hier meine Hand, Herr Direktor: Sie sollen mich nicht noch einmal an meinen Vater gemahnen können.“  
Es wurde ein harter Kampf. Aber sie blieben beide fest. Der Direktor und seine Korrespondentin.  
Erläutern die kleinen Botschaften, sanft mit vertraulichem Lächeln. Sie zogen bald wieder mit eingezogenem Nacken ab. Dann kam das schwere Geschick: die großen Botschaften. Ihre mauschelnde Biederkeit zerbrach an des Reders

eifriger Ruhe. Und als Herr Bellmaus eines Tages einen demütigen Brief schrieb, lachte Groß laut und fröhlich; er hatte gefaßt. — Der Brief floh in den Papierkorb. Es kamen noch einige, die den gleichen Weg gingen.  
Auch Holle hatte gefaßt. Die tüdliche Niedertracht der Bellmäuse machte ihr furchtbar zu schaffen, aber sie biß die Zähne zusammen, und schließlich standen die Anständigen unter ihren Kollegen an ihrer Seite. Da verflochten sich die Bellmäuse, Holle hatte Frieden.

Die Tage, Wochen und Monate schienen mit Holle zu trauern. Sie schritten träge und trüb vorüber, und als um Weihnachten singender Frost die Bäume draußen im Wald behängte, saßen Mutter und Tochter im Dämmern der langen Abende im Zimmer beieinander und lannen mit fernen Augen ins schwindende Licht.  
Frau Rödersen war alt geworden. All ihr Denken ging einen mühen Weg. Aber Holle hatte einmal im Monat einen hellen Tag. Das war, wenn ein Brief von Bert kam und der liebe Trost seiner Worte sie weich und leise umgab. Und wenn sie träumte, wanderte sie wohl der Zeit voraus, ging flüchtigen Schritten am Winter vorüber und durch den Frühling, hinter dem der Sommer wartete. Das war die Zeit, die dem Mädchen das Schöne und Große bringen sollte: Das Wiedersehen mit Bert.

Sie hatte es ihm geschrieben, daß sie im hohen Sommer droben in den Dünen acht Tage auf ihn warten würde, acht kurze, geizige Tage; denn länger würde sie diesmal nicht frei sein.  
O, wie wollte sie diese schmale Spanne Zeit auskosten! Mochte es anderen Menschen wenig scheinen: ihr sollte jede Stunde, jede Minute Bedeutung haben! Dann würde ein Tag zur Ewigkeit werden...

Wache um Woche zerrann. Es war ein tödendes Gleichmaß der Schritte, aber eines Tages war doch der Reiz da. Und mit ihm kam etwas wie eine zage Freude zu Holle. Fast meinte sie, sich vor ihrer ersten Mutter schämen zu müssen. Darum barg sie das kleine Licht sorgsam im Herzen. Da wuchs es auf und ward größer wie jeder neue Tag.  
Und nun war es soweit. Der Morgen der Abreise war hell und strahlend. Ein winziger Punkt von all dem Licht stand auch in den Augen der Mutter, die so schwer zu überreden gewesen war, die Reise mit ihrem Kinde zu machen.

Natürlich war der Abend des Wiedersehens mit Onkel Wunderlich und Tante Nette zweifach dunkel von dem Schatten des toten Vaters. Die gute Tante Nette bekam ihre Schürze lange nicht von den Augen. Die Tränen saßen ihr nun einmal gar zu locker. Aber der erste Tag des Urlaubs löschte alles Dunkel aus, und mit Augen, die blank waren von Erwartung und Erregung, verließ Holle das Haus und fuhr mit dem Dampfer über den Bodden. Dann sah sie mit heißen Wangen in der Düne, den Blick zum Hafen gewandt...

Es war ein harter Tag voll kummern Haders, voll Ungeduld und wortloser Selbstbeschwichtigung. An seinem Ende schritt Holle milde heim. Er war nicht gekommen...

Der nächste Morgen sah sie wieder auf dem vertrauten Platz. Aber die Qual der vergangenen Tage durchlebte sie noch einmal, noch peiniger...

Am dritten Morgen sah ihr spähendes Auge eine Gestalt den Weg zur Düne heranschreiten. Der Mann hielt inne, schaute herüber, seine Schritte wurden groß und stürmend, und dann stand er vor ihr.  
Holle brachte kein Wort über die Lippen. Ihr Blick umfaßte das sonnengebräunte Gesicht, suchte in jedem Zug. Es war noch dasselbe, nur ernster noch und reifer.

Auch Bert sprach nicht. Während er ihr beide Hände reichte, umschmeichelten seine Augen ihre Gestalt. Dann zog er Holle in seine Arme und küßte sie still...  
Sie wußten nicht, ob sie Minuten oder Stunden beieinander gesessen hatten, ob sie viel oder wenig oder gar nichts gesprochen hatten. Aber die Zeit der Trennung war ausgelöscht.  
Dann fragte Bert: „Ist Deine Mutter hier?“  
Holle nickte. Ihr Herz lauschte und ätzerte ein wenig; denn von der Zukunft hatte er noch nicht geredet.

„Wir wollen zu ihr gehen“, sagte er. Da schritten sie hinab und begannen zu laufen, weil vom Hafen her eben drängte die Glocke des Schiffes rief. Als das Schiff, das sie mit knapp Not erreicht hatten, losmachte, lachten sie einander mit erhöhten Gesichtern in die jungen Augen.  
Als Bert und Holle das Haus betraten, saßen Frau Rödersen, der Onkel und die Tante am abgeräumten Tisch. Sie hatten wohl eben gesessen.

Drei Augenpaare wandten sich den beiden jungen Menschen in der Türe zu, und es war eine seltsame, störende Stille im Raum.  
Bert trat vor und ging ruhig auf Holles Mutter zu. Er zeigte ihr die Hand hin und lächelte auf eine gute Art, daß es Frau Rödersen warm ums Herz wurde.  
„Sie sind Holles Mutter. Ich denke, daß ich Ihnen kein Fremder mehr bin, obwohl wir uns noch nie gesehen haben. Aber von Holle werden Sie ja alles wissen. Das ist auf so denn Ihr Kind und ich, Frau Rödersen, wir gehören wohl zusammen. Ich will Ihnen die Holle nicht wegnehmen. Seit meiner Kindheit weiß ich nicht, wie es ist, der Sohn einer Mutter zu sein. Ich möchte es wieder lernen, bei Ihnen, Frau Rödersen.“

Er neigte sich zu ihr, sie sah ihm in die Augen, strich ihm sehr ernst übers Haar und küßte ihn. Da stürzte Holle ihr an den Hals und flüchtete sich dann in Bert's Arme. Die Gebanten tanzen ihr wirr im Kopf herum. Nur daß sie maßlos glücklich sei, das fühlte sie.  
Tante Nette schluckte hemmungslos in ihre Schürze, während Onkel Wunderlich ihr beruhigend und ein wenig beschämt die Schultern klopfte. Er hatte talergröÙe Augen, und die große Begeisterung verschlug ihm zunächst jedes Wort. Aber dann legte er los:

„Hast Du's gehört, Nette? Und hast Du's auch richtig verstanden? Sogar erlebt Du nicht gleich wieder, sowas Schönes! Ich hätte mein Bestes nicht geglaubt, daß einer so großartig reden könnte, wenn er ein Mädel gern hat und sie heiraten will. Vergiß es nicht, Nette: Das war 'ne richtige Werbung, die Du mit angehört hast.“ (Fortsetzung folgt.)